
Kinderbetreuung und Beschäftigung von Frauen – Eine Analyse für Kärnten

Petra Rodiga-Laßnig, Birgit Aigner-Walder

1. Einleitung

Das Bundesland Kärnten ist vom demografischen Wandel, d. h. dem global erkennbaren Alterungsprozess der Gesellschaft, innerösterreichisch am stärksten betroffen. Mit einem Wert von 26,0% verfügt das Bundesland bereits aktuell über den höchsten Anteil an Personen ab 60 Jahren in Österreich, bei einem Bundesdurchschnitt von 23,1%.¹ Im Jahr 2030 werden entsprechend der vorliegenden Prognosen bereits 36,5% der Kärntner Bevölkerung mindestens 60 Jahre alt sein (mittlere Variante²). Zeitgleich kommt es zu einem Rückgang der potenziellen Erwerbsbevölkerung (15-60 Jahre) von 60,3% auf 50,9%, wobei in Kärnten durch die negative Geburtenbilanz und der für eine Kompensation derselben unzureichend hohen positiven Wanderungsbilanz bereits aktuell ein leichter Rückgang der Bevölkerung insgesamt verzeichnet wird.

Die beschriebenen demografischen Trends werden die wirtschaftliche Entwicklung Kärntens in vielfältiger Art und Weise beeinflussen. Abgesehen von den Herausforderungen, welche sich durch die Alterung der Bevölkerung sowie die Abwanderung aus ländlichen Gebieten für die Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge (z. B. Altenpflege, Kindergärten) durch die öffentliche Hand ergeben,³ kann insbesondere auch mit Lücken auf dem Arbeitsmarkt gerechnet werden. So stehen einerseits Pensionierungswellen der Baby-Boom-Generation bevor und fehlen andererseits durch geburtenschwächere Jahrgänge Nachwuchskräfte. Aktuelle Berechnungen gehen davon aus, dass im Jahr 2030 in Kärnten über 40.000 Arbeitskräfte fehlen werden.⁴

In Bezug auf den Arbeitsmarkt wird eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen als ein potenzieller Lösungsansatz angesehen, um bestehende Angebotslücken zu schließen. Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen nach wie vor unter jener der Männer liegt und zudem vielfach lediglich Teilzeiterwerbstätigkeit vorliegt. Für einen Ausbau der Erwerbsbeteiligung von Frauen kommt jedoch vor allem auch einer adäquaten Kinderbetreuung eine entscheidende Rolle zu. Der vorliegende Beitrag widmet sich daher der Fragestellung, wie relevant

Faktoren in Bezug auf die Kinderbetreuung für die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen sind. Die Ergebnisse basieren auf einer umfassenden empirischen Erhebung in Kärnten.

Der Aufbau des Beitrags, um die forschungsleitende Fragestellung zu beantworten, gliedert sich dabei wie folgt: Nach dem einleitenden Kapitel folgt in Kapitel zwei eine kurze sekundärstatistische Einführung in die Thematik Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit von Frauen. Kapitel drei stellt die Grundzüge der empirischen Erhebung vor bzw. erläutert die daraus gewonnene Datenbasis. In Kapitel vier werden ausgewählte deskriptive Ergebnisse zum Status quo von Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung in Kärnten vorgestellt; die gesamten Auswertungen finden sich unter Rodiga-Laßnig und Aigner-Walder (2013). Nach der deskriptiven Analyse werden in Kapitel fünf die Ergebnisse einer inferenzstatistischen Untersuchung zu den Determinanten der Erwerbstätigkeit von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern dargestellt. Im Konkreten wird einerseits eine logistische Regression geschätzt, um die Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit generell zu analysieren, und weiters wird versucht, die Determinanten für das Ausmaß der Erwerbstätigkeit anhand einer Modellschätzung zu spezifizieren. Den Abschluss bildet ein kurzes Resümee.

2. Erwerbstätigkeit von Frauen und Kinderbetreuungsangebot

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen ist in Österreich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gestiegen. Lag die Erwerbstätigenquote der Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren bis zum Jahr 1987 noch unter 50%, so betrug diese im Jahr 2012 67,3%. Durch den kontinuierlichen Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen ist es zu einer stetigen Annäherung an jene der Männer gekommen. Dennoch betrug die Differenz zwischen den Geschlechtern im Jahr 2012 noch über 10 Prozentpunkte (Frauen: 67,3%; Männer: 77,8%⁵). Die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen im Laufe des Lebenszyklus ist dabei nach wie vor stark von den Pflichten in Bezug auf die Kinderbetreuung beeinflusst. Knapp 90% aller Frauen verlassen den Arbeitsmarkt für Zwecke der Kinderbetreuung, und der Großteil davon reduziert die Arbeitszeit nach Rückkehr von der Elternkarenz bzw. dem Mutterschutz.⁶

In vielen Fällen ist eine Teilzeiterwerbstätigkeit für Mütter die einzige Möglichkeit für eine Rückkehr auf den Arbeitsmarkt: Im mittleren Alter (30-39 Jahre) liegt der Anteil jener Frauen, welche aktiv einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen, um ca. 10% unter jener von Frauen zwischen 25 und 29 Jahren; erst ab einem Alter von rund 40 Jahren, d. h. nach der „Familienpause“, steigt die Vollzeiterwerbstätigkeit wieder an. Während im mittleren Alter neun von zehn Männern Vollzeit arbeiten, gilt dies lediglich für

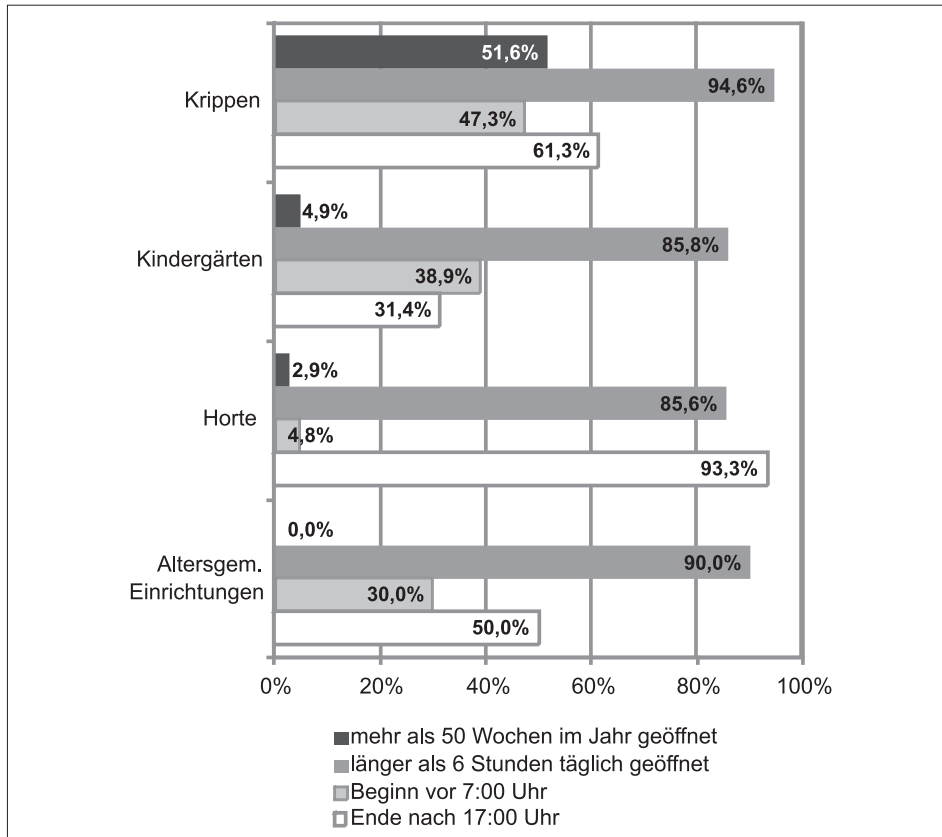
ein Drittel der Frauen. 64,5% der österreichischen Frauen mit Kindern arbeiten Teilzeit, verglichen mit 27,9% der Frauen ohne Kinder und 7,7% der Männer.⁷

Die Zurverfügungstellung institutioneller Kinderbetreuungseinrichtungen sowie familienfreundliche Arbeitsbedingungen bieten ein hohes Potenzial, um die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen zu erhöhen. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Frauen früher nach der Geburt ihres Kindes und in einem höheren Ausmaß arbeiten würden, sofern qualitative und kosteneffiziente institutionelle Betreuungsplätze verfügbar wären.⁸ Als Herausforderungen bezüglich der Kinderbetreuung werden von den Frauen primär genannt, dass institutionelle Angebote fehlen (58,4%), die Öffnungszeiten der Angebote nicht den Erfordernissen entsprechen (z. B. am späten Nachmittag) sowie die häufige Schließung dieser während Ferienzeiten ein Problem darstellt. Darüber hinaus zeigt sich, dass der Bedarf nach institutionellen Kinderbetreuungsplätzen steigt, sofern die Mutter alleinerziehend ist.⁹ Ein europaweiter Vergleich der Kinderbetreuungsquote verweist darauf, dass Österreich in Bezug auf die Betreuung der 0- bis 2-Jährigen deutlich unter dem EU-27-Durchschnitt liegt (14% zu 30%); jene der 3- bis 6-jährigen Kinder entspricht dem europäischen Durchschnitt (Ö: 85%; EU-27: 84%¹⁰).

Im Bundesland Kärnten liegt die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen mit 65,1% unter dem österreichischen Durchschnitt (67,3%¹¹). Auch das fehlende Kinderbetreuungsangebot wird im Süden von Frauen deutlich häufiger genannt (67,0% zu 58,4%¹²). Die Angebotsseite des Kinderbetreuungsangebotes in Kärnten ist aus der Kindertagesheimstatistik, welche jährlich veröffentlicht wird, ersichtlich.¹³ So gab es in Kärnten im Schuljahr 2011/12 insgesamt 226 Kindergärten, in denen 11.229 Kinder betreut wurden, 93 Krippen, in denen 2.370 Kinder betreut wurden, und 104 Horte, in denen 4.100 Kinder nach der Schulpflicht betreut wurden. Weiters bestanden 20 altersgemischte Einrichtungen, in denen insgesamt 1.505 Kinder betreut wurden. Insgesamt wurden damit 18.020 Kinder in einer institutionellen Einrichtung betreut, das entspricht einem Anteil von 23,3% aller Kinder unter 15 Jahren in Kärnten (77.308).

Wie in Abbildung 1 ersichtlich, bestätigt sich die von den Frauen als problematisch dargestellte Situation in Bezug auf die Öffnungszeiten als auch die Ferienzeiten. In der Abbildung werden die wesentlichen Angebotsmerkmale (Anzahl der Betriebswochen, tägliche Öffnungszeiten, Öffnungszeiten in der Früh und Öffnungszeiten am Abend) für die verschiedenen Betreuungsformen in Kärnten dargestellt: Knapp die Hälfte der Krippen hat eine fast ganzjährige Betriebszeit; bei den Kindergärten sind es nicht einmal 5% und bei den Horten bzw. altersgemischten Einrichtungen noch weniger. Zwar hat der überwiegende Teil der Betreuungseinrichtungen mehr als 6 Stunden täglich geöffnet, aber nur 61,3% der Krippen

Abbildung 1: Angebotsmerkmale der Kinderbetreuung in Kärnten nach Betreuungsform (in %)



Quelle: Statistik Austria (2012b), eigene Darstellung.

und nur 31,4% der Kindergärten schließen nach 17:00 Uhr. Das stellt vor allem jene Frauen, welche keine typischen Büro-Arbeitszeiten vorfinden, vor Herausforderungen, um Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung zu vereinbaren, wie auch die folgenden empirischen Ergebnisse zeigen.

3. Methodik

Mit dem Ziel, die Situation von Kärntner Frauen in Bezug auf ihre Arbeitsmarktbeteiligung und die Betreuung ihrer Kinder zu analysieren, wurde eine umfassende empirische Untersuchung durchgeführt. Im Fokus der Untersuchung standen die folgenden Fragen:

- Welchen Schwierigkeiten hinsichtlich der Betreuung ihrer Kinder sehen sich Frauen im Zuge der Erwerbstätigkeit ausgesetzt?

- Welche Faktoren beeinflussen die Erwerbstätigkeit bzw. das Ausmaß der Erwerbstätigkeit von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern?
- Wollen oder können nicht erwerbstätige Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern nicht arbeiten, und welche Ursachen gibt es dafür?

Der modular aufgebaute Fragebogen enthielt 45 Fragen zu den Themenfeldern Betreuung von Kindern, Kinder als Teil des eigenen Lebenskonzepts, Erwerbsbeteiligung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie soziodemografische Fragestellungen.

Eine repräsentative 5%-Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Kärntner Frauen im Alter von 20 bis 49 Jahren wurde gezogen. Hervorzuheben ist, dass im Zuge der Stichprobenziehung keine Trennung nach Erwerbstätigkeit und dem Vorhandensein von Kindern getroffen wurde. Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie von erwerbstätigen Frauen gibt es eine Vielzahl von Untersuchungen, während die Situation von nicht erwerbstätigen Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern in der Literatur kaum berücksichtigt wird.

Der Fragebogen wurde im Jänner 2013 postalisch an 5.554 Kärntner Frauen versendet. Bis März 2013 wurden insgesamt 1.121 Fragebögen retourniert; das entspricht einer Rücklaufquote von 20,2%. 6 Fragebögen waren unvollständig, sodass für die Analyse 1.115 Fragebögen einbezogen werden konnten. Die Stichprobe zeigt in Hinblick auf die regionale Verteilung (auf Bezirksebene) als auch die Altersverteilung der Kärntner Frauen kaum Abweichungen von der Grundgesamtheit. Das verfügbare Datensample ist damit im hohen Maße repräsentativ. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Frauen mit Kindern unter 15 Jahren; dies entspricht einer Stichprobe von 685 Frauen bzw. 61,4%.

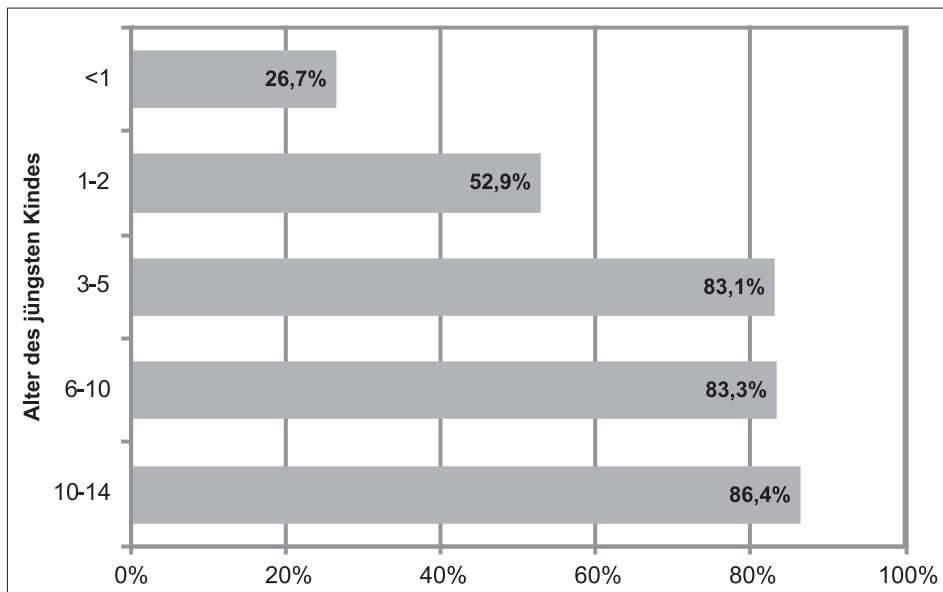
Die durchschnittliche Anzahl an Kindern in der Stichprobe beträgt 1,9 Kinder, bei einer maximalen Anzahl von sechs Kindern. Im Mittel waren die befragten Frauen 36,6 Jahre alt. 14,9% waren zwischen 20 und 29 Jahre, 50,2% zwischen 30 und 39 Jahre und 34,8% zwischen 40 und 49 Jahre alt. Der überwiegende Teil der befragten Frauen verfügt über eine abgeschlossenen Lehre oder Fachschule (38,4%), gefolgt von einem Abschluss auf Maturaniveau (29,8%). 25,5% haben eine tertiäre Ausbildung (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule) abgeschlossen und 6,3% keine abgeschlossene Ausbildung oder lediglich einen Pflichtschulabschluss. 60,7% sind verheiratet, 25,3% leben in einer Lebensgemeinschaft und 14% sind Alleinerziehende (ledig, verwitwet oder geschieden). 50,5% der Frauen leben im Zentralraum Kärntens, d. h. entweder in den Bezirken Klagenfurt Stadt, Klagenfurt Land, Villach Stadt oder Villach Land.

4. Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen und Kinderbetreuung – Ergebnisse der empirischen Erhebung

685 der befragten Frauen haben mindestens ein betreuungspflichtiges Kind unter 15 Jahren, wobei das jüngste Kind der befragten erwerbstätigen Frauen im Durchschnitt 5,5 Jahre alt ist (bei einer Standardabweichung von 4,1 Jahren). 684 Frauen gaben Auskunft über ihre Erwerbstätigkeit: 59,6% sind unselbstständig beschäftigt, 7,6% sind selbstständig beschäftigt, 1,8% sind Landwirtinnen und 30,9% sind nicht erwerbstätig. Der Anteil erwerbstätiger Frauen hängt dabei statistisch signifikant ($\chi^2 = 174,41$, $p = 0,000$) vom Alter des jüngsten Kindes ab (vgl. Abbildung 2). Vor allem wenn das jüngste Kind jünger als drei Jahre ist, ist der Anteil der erwerbstätigen Mütter niedrig (<1 Jahr: 26,7%; 1-2 Jahre: 52,9%).

Das Beschäftigungsausmaß der befragten unselbstständigen Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern unter 15 Jahren schwankt zwischen 3 Stunden und 55 Stunden pro Woche. Im Mittel beträgt das Erwerbsausmaß 26,7 Stunden pro Woche (bei einer Standardabweichung von 9,7 Stunden pro Woche). Die Mehrheit der unselbstständig erwerbstätigen Frauen ist in weiblich dominierten Branchen beschäftigt: Sonstige Dienstleistungen (16,4%), Gesundheitswesen (14,5%) und Einzelhandel (9,2%).

Abbildung 2: Anteil erwerbstätiger Mütter in Abhängigkeit des Alters des jüngsten Kindes



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

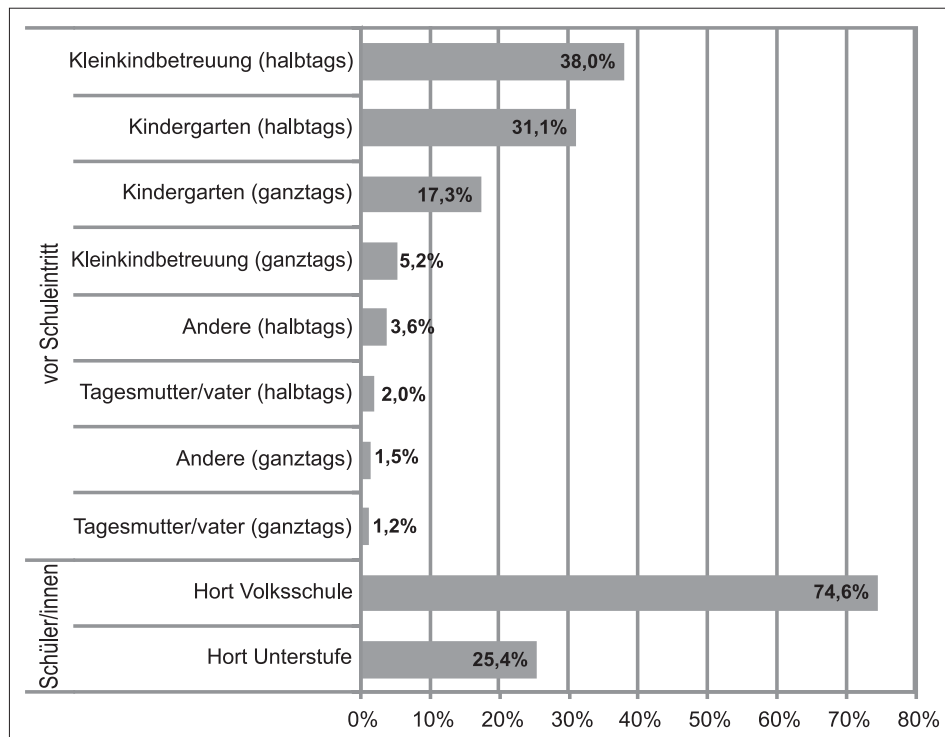
54,0% der erwerbstätigen Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern nehmen eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung (Krabbelgruppe, Kindertagesstätte, Kindergarten, Tagesmutter/-vater oder Nachmittagsbetreuung in der Schule) in Anspruch. Die Mehrheit der in einer Institution betreuten Kinder vor Schuleintritt wird in einer halbtags geführten Form betreut: Kleinkindbetreuung (38,0%) und Kindergarten (31,1%). An dritter Stelle folgt mit 17,3% der Ganztageskindergarten. Schulische Nachmittagsbetreuung wird vor allem für Volksschulkinder in Anspruch genommen (74,6%) (vgl. Abbildung 3).

Hervorzuheben ist damit, dass fast die Hälfte (46,0%) aller erwerbstätigen Mütter mit betreuungspflichtigen Kindern unter 15 Jahren keine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung in Anspruch nimmt. Zudem ist, wenn eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung für das jüngste Kind in Anspruch genommen wird, eine halbtags geführte Form die am häufigsten in Anspruch genommene. Diese Tatsache lässt sich darauf zurückführen, dass einerseits der überwiegende Teil der befragten Frauen Teilzeit arbeitet – das Ausmaß der Erwerbstätigkeit beträgt im Mittel 26,7 Stunden pro Woche – und dass andererseits ein flächendeckendes Angebot an ganztagesgeführten Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Kärnten fehlt (vgl. Kapitel 2). Insbesondere in den ländlichen Regionen schließen die Kindergärten wie auch die Schulen zu Mittag bzw. am frühen Nachmittag.¹⁴

Von den erwerbstätigen Müttern, die eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung für ihr jüngstes Kind in Anspruch nehmen, haben 67,1% zumindest eine Schwierigkeit mit dem von ihnen in Anspruch genommenen Kinderbetreuungsangebot. Das größte Problem ist laut Angaben der erwerbstätigen Mütter, deren Kind in einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung betreut wird, das Betreuungsangebot während den Ferienzeiten (67,4%), gefolgt von der Möglichkeit einer flexiblen Nutzung des Angebots (44,8%) und dem Betreuungsangebot am Nachmittag (42,4%). Diese Ergebnisse decken sich mit bisherigen Studienergebnissen für Österreich.¹⁵

Bei Einbeziehung aller erwerbstätigen Mütter, also auch jener, die keine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung für ihr jüngstes Kind in Anspruch nehmen, geben 38,6% an, Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu haben. Für 56,0% dieser Mütter stehen die Probleme in Zusammenhang mit dem vorhandenen Kinderbetreuungsangebot für ihr jüngstes Kind. Welche Schwierigkeiten von den erwerbstätigen Müttern am häufigsten genannt wurden, zeigt Abbildung 4. Die größten Probleme für erwerbstätige Mütter mit betreuungspflichtigen Kindern sind das fehlende Angebot während der Ferienzeiten (54,9%), das fehlende Angebot am späten Nachmittag bzw. Abend (44,5%) und die fehlende Möglichkeit einer flexiblen Nutzung des Angebotes (44,6%). Teilzeitarbeit

Abbildung 3: Form der für das jüngste Kind in Anspruch genommenen institutionellen Kinderbetreuung



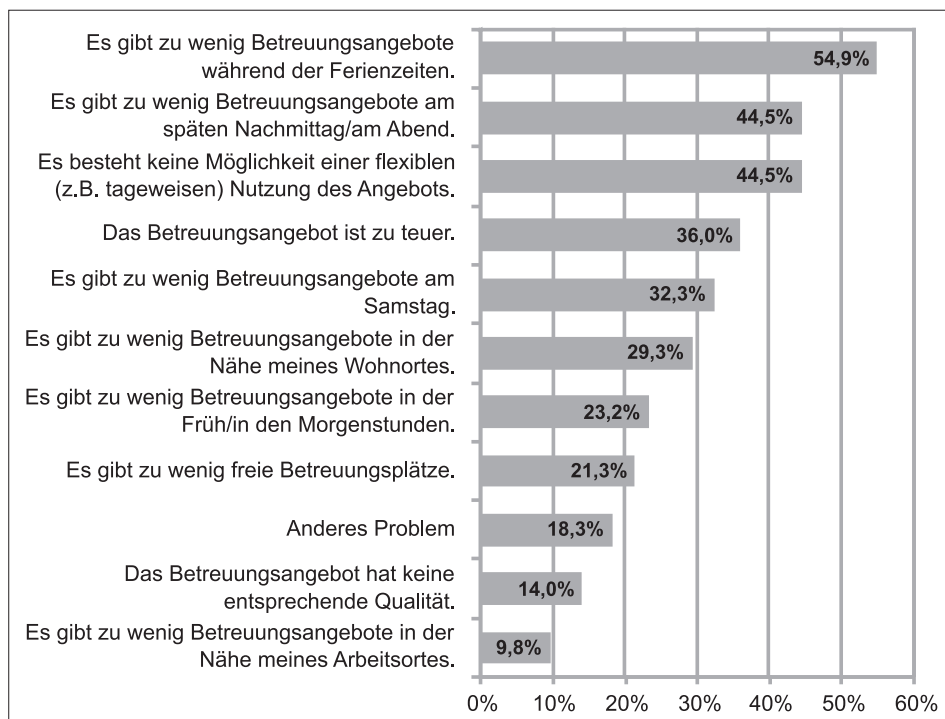
Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

bedeutet vielfach, atypische Arbeitszeiten vorzufinden (beispielsweise zwei oder drei volle Tage pro Woche), während das institutionelle Kinderbetreuungsangebot meist nur zwei Formen der Betreuung anbietet: halbtags (bis Mittag bzw. früher Nachmittag) oder ganztags. Für teilzeitarbeitende Mütter überschreiten die Kosten für die Nutzung eines Ganztagesangebots die finanziellen Möglichkeiten (36,0% der Frauen gaben die Kosten als Problem an), wodurch sie – wenn verfügbar – auf die Unterstützung der Familie zurückgreifen (müssen).

Die Notwendigkeit der Unterstützung durch die Familie zeigt sich auch in den weiteren Ergebnissen: 56,1% der erwerbstätigen Mütter geben an, in Zusammenhang mit ihrer Erwerbstätigkeit familiäre Unterstützung bei der Betreuung des jüngsten Kindes in Anspruch zu nehmen. In 90,0% der Fälle erfolgt die Unterstützung durch Verwandte, vorwiegend von den Großeltern (49,1%) oder durch den Ehemann/Partner (41,1%). Eher selten wird auf die Hilfe von Freunden, Bekannten oder Nachbarn zurückgegriffen, um Erwerbstätigkeit und familiäre Pflichten zu vereinbaren.

Wenn die Unterstützung der Familie in Anspruch genommen wird, be-

Abbildung 4: Schwierigkeiten mit dem Kinderbetreuungsangebot für das jüngste Kind

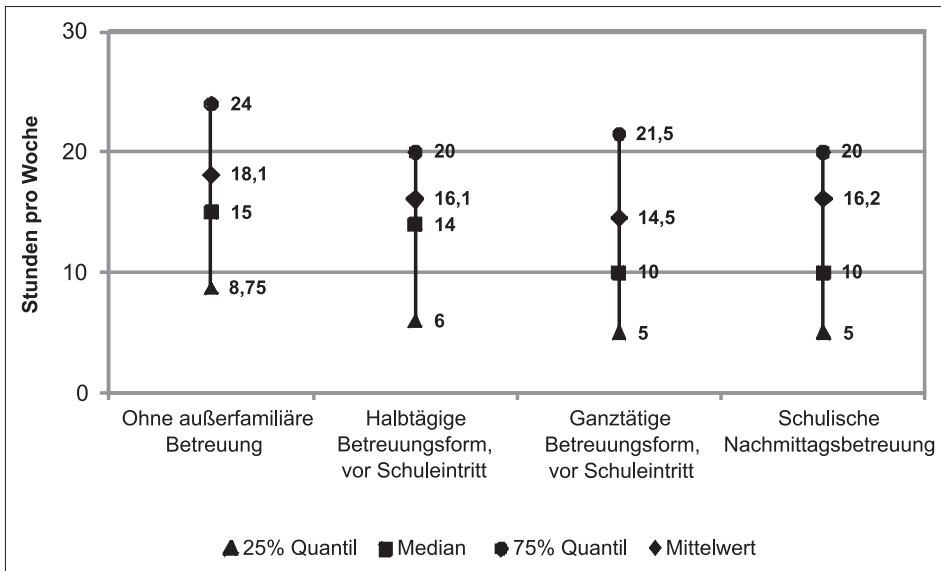


Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

trägt diese laut Angaben der befragten Frauen im Durchschnitt 16,7 Stunden pro Woche (Std/Wo), bei einer Standardabweichung von 12,9 Std/Wo. Die Unterstützung variiert je nach in Anspruch genommenem Betreuungsangebot (vgl. Abbildung 5). Sofern kein außerfamiliäres Betreuungsangebot in Anspruch genommen wird, beträgt die Unterstützung im Mittel 18,1 Std/Wo, bei einer Standardabweichung von 13,0 Std/Wo. Die Unterstützung ist geringer, wenn ein institutionelles Kinderbetreuungsangebot in Anspruch genommen wird: Im Falle einer halbtätigen Betreuungsform vor Schuleintritt beträgt die durchschnittliche Unterstützung durch das familiäre Netzwerk 16,1 Std/Wo, bei einer Standardabweichung von 12,4 Std/Wo. Bei einer ganztätigen Betreuungsform vor Schuleintritt liegt die familiäre Unterstützung bei durchschnittlich 14,5 Std/Wo, bei einer Standardabweichung von 12,5 Std/Wo. Nach Schuleintritt umfasst die Unterstützung 16,2 Std/Wo, bei einer Standardabweichung von 15,5 Std/Wo. Aufgrund der hohen Variabilität in den Daten sind in der Abbildung 5 auch der Median und die Interquartilsdistanz dargestellt. Besonders interessant ist die Tatsache, dass sich kein statistisch signifikanter Unterschied des

Unterstützungsausmaßes bezüglich der unterschiedlichen Betreuungsformen feststellen lässt ($\chi^2 = 7,16, p = 0,067$). Dies kann als Indiz dafür angesehen werden, dass sich das vorhandene Kinderbetreuungsangebot nicht mit den familiären Bedürfnissen der erwerbstätigen Mütter deckt.

Abbildung 5: Ausmaß der Unterstützung durch das persönliche Netzwerk der erwerbstätigen Mutter (in Stunden pro Woche)

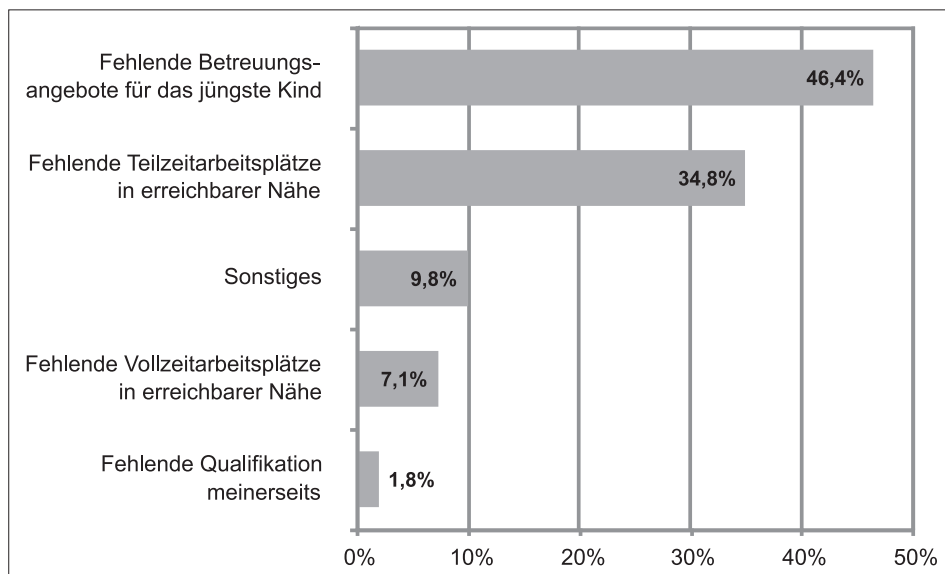


Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

Von jenen Frauen, welche betreuungspflichtige Kinder haben, gaben 212 an, nicht erwerbstätig zu sein; dies entspricht 30,9% der Frauen mit Kindern unter 15 Jahren. Der Großteil davon (98,1%) spezifizierte ihre derzeitige Lebenssituation, mit folgendem Ergebnis: Die Mehrheit (55,8%) ist in Elternkarenz bzw. Mutterschutz. 28,4% gaben an, haushaltsführend und 11,1%, arbeitslos zu sein. Die fehlenden 4,9% verteilen sich auf Schülerinnen bzw. Studentinnen, in (Früh-)Pension befindliche Frauen sowie weitere (z. B. in Bildungskarenz). Von jenen Frauen, welche in Elternkarenz, haushaltsführend oder arbeitslos sind, gaben rund drei Viertel an, dass sie gerne wieder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen würden bzw. planen, dies zu tun. Rund ein Viertel plant nicht, wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, wobei als Hauptgrund dafür angegeben wird, sich selbst um die Betreuung der Kinder kümmern zu wollen. Für jene Frauen, welche eine (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt anstreben, ist jedoch das Kinderbetreuungsangebot die größte Herausforderung: 46,4% gaben dies an, womit fehlenden Betreuungsangeboten eine größere Relevanz als fehlenden Arbeitsplätzen (insgesamt 41,9%) beigemessen wird (vgl. Ab-

bildung 6). Hochgerechnet wären rund 4.500 Frauen in Kärnten bereit, in den Arbeitsmarkt einzutreten, wenn es ein entsprechendes Betreuungsangebot für ihr jüngstes Kind gäbe.¹⁶

Abbildung 6: Größtes Hindernis für nicht erwerbstätige Frauen für den (Wieder-)Einstieg in die Erwerbstätigkeit



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

Im folgenden Kapitel wird untersucht, welche Faktoren einen wesentlichen Einfluss auf die Tatsache haben, ob eine Frau, deren jüngstes Kind unter 15 Jahren alt ist, erwerbstätig ist oder nicht. Darüber hinaus werden die Determinanten für das Ausmaß der Erwerbstätigkeit (wöchentliche Arbeitszeit) analysiert.

5. Determinanten für die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen

5.1 Determinanten für die Erwerbstätigkeit von Müttern in Kärnten

In die Analyse nach den Bestimmungsfaktoren für eine Erwerbstätigkeit von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern in Kärnten wurde eine Vielzahl von Variablen aufgenommen. Ausgehend von den Erkenntnissen der deskriptiven Analyse der in Anspruch genommenen Betreuungsform – fast die Hälfte (46,0%) aller erwerbstätigen Mütter mit betreuungspflichtigen Kindern unter 15 Jahren nehmen keine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung in Anspruch – und das Ausmaß der Unterstützung durch das persönliche Netzwerk – der Unterschied der wöchentlichen Unterstützung

durch das persönliche Netzwerk zwischen den Betreuungsformen ist nicht signifikant – wird der Fokus auf die Einflussgrößen „Betreuungsform“ und „(Zusätzliche) Unterstützung durch das persönliche Netzwerk“ gelegt. Beide Indikatoren unterstützen die Hypothese, dass das zur Verfügung stehende Kinderbetreuungsangebot nicht den Erfordernissen erwerbstätiger Mütter mit betreuungspflichtigen Kindern entspricht.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, ob eine Frau, deren jüngstes Kind unter 15 Jahre ist, erwerbstätig ist oder nicht. Die abhängige Variable „erwerbstätig“ ist „1“ bei unselbständiger oder selbständiger Erwerbstätigkeit (inkl. Landwirtinnen) oder „0“, sofern die Frau haushaltsführend, in Karenz oder arbeitslos ist. Es erfolgt keine Unterscheidung in Teilzeit- oder Vollzeiterwerbstätigkeit. Insgesamt haben in der Stichprobe 685 Frauen zumindest ein Kind unter 15 Jahren. Eine Person hat keine Angabe zu ihrer Erwerbstätigkeit getätigt, womit 684 Datensätze in die Analyse einbezogen wurden. 472 Frauen oder 69,0% gaben an, erwerbstätig zu sein, 212 Frauen oder 31,0% gaben an, nicht erwerbstätig zu sein.

Als unabhängige Variablen wurden die folgenden in die Analyse miteinbezogen: das Alter des jüngsten Kindes (in Jahren), die Anzahl der Kinder (1, 2 oder mehr als 2 Kinder), die höchste abgeschlossene Ausbildung (keine abgeschlossene Ausbildung oder Pflichtschulabschluss, abgeschlossene Lehre oder Fachschule, Matura [AHS, BHS, Lehre mit Matura] und höhere Ausbildung [Uni, FH, PH]), Betreuungsform (keine Betreuung, Betreuung innerhalb der Familie, halbtätige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt, ganztätige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt, schulische Nachmittagsbetreuung), Wohnort (Zentralraum oder außerhalb des Zentralraums), Familienstand (alleinerziehend oder verheiratet bzw. in Lebensgemeinschaft), Wohnsituation (Mehrgenerationenhaus oder Sonstiges [Miet- oder Eigentumswohnung, Einfamilienhaus, Wohngemeinschaft, Schüler-/Studentenheim]) sowie zusätzliche Unterstützung im Rahmen der Kinderbetreuung durch das persönliche Netzwerk (ja oder nein).

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick der Modellvariablen. Das Durchschnittsalter der befragten Personen beträgt 36,6 Jahre. 82,2% der befragten Frauen haben ein Kind oder zwei Kinder und 17,8% haben mehr als zwei Kinder, wobei das jüngste Kind durchschnittlich 5,5 Jahre alt ist. 34,3% nehmen keine Betreuung für ihr jüngstes Kind in Anspruch, 23,6% der Frauen geben an, dass ihr jüngstes Kind innerhalb der Familie betreut wird, eine halbtätige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt wird von 20,6%, eine ganztätige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt wird von 11,2% und eine schulische Nachmittagsbetreuung von 10,2% in Anspruch genommen.

Von den befragten Frauen haben 6,3% angegeben, keine oder nur eine Pflichtschule abgeschlossen zu haben, 38,4% haben eine Lehre oder eine Fachschule absolviert, 29,8% verfügen über eine Ausbildung mit Matura

und 25,5% über eine höhere Ausbildung (Uni, FH, PH). 50,5% leben im Kärntner Zentralraum, 49,5% außerhalb des Kärntner Zentralraumes. 16,5% geben an, in einem Mehrgenerationenhaus zu wohnen. 14,5% sind alleinerziehend, und 56,1% geben an, für die Kinderbetreuung (zusätzliche) Unterstützung durch das persönliche Netzwerk in Anspruch zu nehmen, d. h. sie erhalten Unterstützung durch den Ehemann/Partner, die Großeltern oder andere Verwandte (z. B. Abholen des Kindes vom Kindergarten), um ihrer Erwerbstätigkeit nachkommen zu können.

Tabelle 1: Statistik der Modellvariablen

	n	%	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Erwerbstätigkeit	684					
Unselbstständig oder selbstständig erwerbstätig (inkl. Landwirtinnen)	472	69,0				
Nicht erwerbstätig	212	31,0				
Alter (in Jahren)	684		21	49	36,6	6,23
Alter des jüngsten Kindes (in Jahren)	685		<1 Jahr	14	5,5	4,10
Anzahl der Kinder	684					
1 oder 2 Kinder	562	82,2				
Mehr als 2 Kinder	122	17,8				
Betreuungsform	685					
Keine Betreuung	235	34,3				
Betreuung innerhalb der Familie	162	23,6				
Halbtägige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt	141	20,6				
Ganztägige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt	77	11,2				
Schulische Nachmittagsbetreuung	70	10,2				
Höchste abgeschlossene Ausbildung	682					
Keine abgeschlossene Ausbildung oder Pflichtschulabschluss	43	6,3				
Abgeschlossene Lehre oder Fachschule	262	38,4				
Matura (AHS, BHS, Lehre mit Matura)	262	29,8				
Höhere Ausbildung (Uni, FH, PH)	174	25,5				
Region	685					
Zentralraum	346	50,5				
Außerhalb des Zentralraums	339	49,5				
Familienstand	685					
Alleinerziehend	99	14,5				
Nicht alleinerziehend	586	85,5				
Wohnsituation	684					
Mehrgenerationenhaus	113	16,5				
Miet-, Eigentumswohnung, Eigenheim etc.	571	83,5				
(Zusätzliche) Unterstützung durch das persönliche Netzwerk	685					
Ja	384	56,1				
Nein	301	43,9				

Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

In Tabelle 2 sind die Ergebnisse der Modellschätzung angegeben. Angewendet wurde eine logistische Regression. Das vollständige Modell (Modell 1) enthält auch die nicht signifikanten Variablen, d. h. jene, deren Erklärungsbeitrag statistisch nicht signifikant ist. Demnach zeigen das Alter der befragten Person, der Umstand alleinerziehend zu sein und der Wohnort keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die Tatsache, erwerbstätig zu sein oder nicht, und werden für das reduzierte Modell (Modell 2) weggelassen.

Das reduzierte Modell beinhaltet nur mehr die statistisch signifikanten Einflussgrößen: Alter des jüngsten Kindes, höchste abgeschlossene Ausbildung der befragten Frau, die Betreuungsform für das jüngste Kind, die Unterstützung durch das persönliche Netzwerk, die Wohnsituation (<5% Niveau) und die Anzahl der Kinder (<10% Niveau).

Die Variable „höchste abgeschlossene Ausbildung“ zeigt einen signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable Erwerbstätigkeit. Je höher die abgeschlossene Ausbildung ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer Frau mit betreuungspflichtigen Kindern, erwerbstätig zu sein. Hat eine Frau eine Lehre oder eine Fachschule abgeschlossen, steigt die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, im Vergleich zur Referenzkategorie „keine abgeschlossene Ausbildung oder Pflichtschulabschluss“ um das 3,6-Fache, hat sie eine Ausbildung mit Matura, um das 6,0-Fache, und bei einer akademischen Ausbildung um das 6,3-Fache.

Auch das Alter des jüngsten Kindes spielt eine wesentliche Rolle, ob eine Mutter erwerbstätig ist oder nicht. Der geschätzte Koeffizient ist positiv und zeigt an, dass je älter das jüngste Kind ist, desto eher ist die Mutter erwerbstätig: Jedes zusätzliche Altersjahr des jüngsten Kindes erhöht die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um das 1,5-Fache.

Die Betreuungsform für das jüngste Kind hat ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf die Erwerbstätigkeit einer Frau. Die Referenzkategorie ist „keine Betreuung wird in Anspruch genommen“. Für alle Betreuungsformen sind die geschätzten Koeffizienten im Vergleich zur Referenzkategorie hoch signifikant, d. h. wird eine Betreuungsform in Anspruch genommen, geht das mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit der Frau einher. Am stärksten positiv wirkt sich die Möglichkeit einer Betreuung im Familienverband aus. Wenn eine Mutter die Möglichkeit hat, ihr jüngstes Kind innerhalb der Familie betreuen zu lassen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um das 142,8-Fache. Hat eine Mutter vor Schuleintritt eine halbtägige Betreuungsform für ihr Kind gewählt, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um das 23,7-Fache, während sich bei Inanspruchnahme einer ganztägigen Betreuungsform vor Schuleintritt die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um das 120,2-Fache erhöht. Die Inanspruchnahme einer schulischen Nachmittagsbetreuung erhöht die Wahrscheinlichkeit um das 14,9-Fache.

Tabelle 2: Ergebnisse der Modellschätzung der logistischen Regression

Unabhängige Variable	Modell 1			Modell 2		
	Koeff.	Signf.	Exp (Koeff)	Koeff.	Signf.	Exp (Koeff)
Alter (in Jahren)	0,049	0,107	1,050			
Höchste abgeschlossene Ausbildung		0,014				
Abgeschlossene Lehre oder Fachschule	1,205	0,011	3,337	1,277	0,007	3,585
Matura (AHS, BHS, Lehre mit Matura)	1,634	0,002	5,125	1,791	0,000	5,996
Höhere Ausbildung (Uni, FH, PH)	1,596	0,004	4,933	1,847	0,001	6,342
Alter des jüngsten Kindes (in Jahren)	0,330	0,000	1,391	0,379	0,000	1,460
Betreuungsform		0,000			0,000	
Betreuung innerhalb der Familie	4,987	0,000	146,428	4,962	0,000	142,832
Halbtätige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt	3,206	0,000	24,688	3,166	0,000	23,705
Ganztätige institutionelle Betreuung vor Schuleintritt	4,856	0,000	128,542	4,789	0,000	120,227
Schulische Nachmittagsbetreuung	2,665	0,000	14,365	2,704	0,000	14,945
(Zusätzliche) Unterstützung durch das persönliche Netzwerk (ja)	0,768	0,012	2,156	0,771	0,011	2,162
Alleinerziehend (ja)	-0,097	0,811	0,908			
Zentralraum (ja)	-0,090	0,745	0,914			
Mehrgenerationenhaus (ja)	0,852	0,034	2,343	0,844	0,032	2,326
Mehr als 2 Kinder (ja)	-0,773	0,002	0,462	-0,579	0,067	0,560
Konstante	-6,330	0,000	0,002	-5,029	0,000	0,007
n	679			680		
Nagelkerkes R-Quadrat	0,692			0,690		
Hosmer-Lemeshow Test	0,308			0,251		
% korrekte Klassifikation	89,4			89,3		

Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

Die höchste Chance, erwerbstätig zu sein, liegt damit vor, wenn Mütter für ihr jüngstes Kind die Möglichkeit einer innerfamiliären Betreuung vorfinden. Familienbasierte Kinderbetreuung scheint die von den Frauen bevorzugte Betreuungsform sein: Kosten sind dabei ein wichtiger Faktor, aber auch die Flexibilität und der Mangel von institutionellen, ganztätig geführten Kinderbetreuungseinrichtungen, speziell in den ländlichen Regionen.¹⁷ Darüber hinaus ist die Chance, erwerbstätig zu sein, bei einer ganztätigen Betreuungsform vor Schuleintritt fünfmal höher als bei der Inanspruchnahme einer halbtätigen Betreuungsform vor Schuleintritt. Wenn Frauen nicht auf eine familienbasierte Kinderbetreuung zurückgreifen können, erhöht die Verfügbarkeit von ganztätigen institutionellen Betreuungsformen die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit von Frauen signifikant.

Eine weitere relevante Einflussgröße ist die (zusätzliche) Unterstützung

durch das persönliche Netzwerk. Die Verfügbarkeit derselben erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Mutter, erwerbstätig zu sein, um das 2,2-Fache. Trotz der Inanspruchnahme von Kinderbetreuungsangeboten sind erwerbstätige Mütter auf die Unterstützung des persönlichen Netzwerkes angewiesen. Der Grund dafür mag auch in dem vorhandenen Kinderbetreuungsangebot liegen: Sogar Ganztagesangebote decken sich nicht immer mit den Bedürfnissen von erwerbstätigen Müttern. Sektoren mit einer überdurchschnittlichen Frauenerwerbquote wie der Einzelhandel, das Gesundheitswesen sowie der Tourismus sind durch späte Dienstschlusszeiten sowie Nacht- bzw. Schichtarbeit gekennzeichnet.

Auch die Wohnsituation beeinflusst die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, signifikant: Lebt die Frau in einem Mehrgenerationenhaus, steigt die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um das 2,3-Fache an. Generationsübergreifende Wohnformen unterstützen also die Erwerbstätigkeit von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern.

Zudem spielt die Anzahl der Kinder eine Rolle hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein. Eine Kinderzahl von drei und mehr Kindern reduziert das relative Risiko, erwerbstätig zu sein, um das 1,7-Fache, wenngleich die Signifikanz dieser Variable nur bei 6,7% liegt.

5.1 Determinanten für das Ausmaß der Erwerbstätigkeit von Müttern in Kärnten

Nach der Analyse des Einflusses von Faktoren auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen generell soll im Folgenden der Frage nachgegangen werden, welche Determinanten das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern in Kärnten beeinflussen. Die abhängige Variable ist damit die Anzahl der Erwerbsstunden pro Woche von unselbstständig beschäftigten Frauen mit Kindern unter 15 Jahren. Selbstständige Frauen und Landwirtinnen wurden von der Untersuchung ausgeschlossen, da sich einerseits eine Spezifizierung der Arbeitszeit in den genannten Formen der Berufstätigkeit als schwierig erweist und andererseits von einer höheren Flexibilität in Bezug auf die Arbeitszeit ausgegangen werden kann. Insgesamt gaben 755 bzw. 67,8% der befragten Frauen an, unselbstständig erwerbstätig zu sein. Davon haben 408 (54,0%) Kinder unter 15 Jahren. Vier Frauen gaben keine Information zu ihrer Arbeitszeit an, womit für die Analyse eine Stichprobengröße von 403 Frauen verbleibt.

Die befragten unselbstständig erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren arbeiten durchschnittlich 26,6 Stunden pro Woche, bei einer Standardabweichung von 9,7 Stunden sowie einem Minimum von 3 Stunden und einem Maximum von 55 Stunden. Für die Modellschätzung wurden folgende unabhängigen Variablen gewählt: Alter der Frau (in Jahren),

Anzahl der Kinder, Alter des jüngsten Kindes (in Jahren), Anzahl an institutionellen Betreuungsstunden pro Woche, Anzahl an familiären Betreuungsstunden pro Woche, höchste abgeschlossene Ausbildung der Frau, Familienstand (alleinerziehend oder nicht alleinerziehend), höchste abgeschlossene Ausbildung des Ehemannes bzw. Lebenspartners sowie das Ausmaß an Erwerbstätigkeit desselben (Vollzeit oder Sonstiges) und der Wohnort (Zentralraum oder außerhalb des Zentralraums). Tabelle 3 gibt einen deskriptiven Überblick zu den Modellvariablen.

Tabelle 3: Statistik der Modellvariablen

	n	%	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard-abweichung
Arbeitsstunden von unselbstständig erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren pro Woche	403		3	55	26,60	9,66
Alter (in Jahren)	403		23	49	37,60	5,98
Anzahl der Kinder	403		1	6	1,76	0,76
Alter des jüngsten Kindes (in Jahren)	403		<1 Jahr	14	6,60	3,81
Betreuung institutionell (Stunden pro Woche)	398		0	45	12,60	13,7
Betreuung familiär (Stunden pro Woche)	402		0	51	8,70	10,7
Höchste abgeschlossene Ausbildung	402					
Abgeschlossene Lehre oder Fachschule	173	43,0				
Matura (AHS, BHS, Lehre mit Matura)	132	32,8				
Höhere Ausbildung (Uni, FH, PH)	97	24,1				
Familienstand	403					
Alleinerziehend	66	16,4				
Nicht alleinerziehend	337	83,6				
Höchste abgeschlossene Ausbildung des Ehemannes/Lebenspartners	335					
Abgeschlossene Lehre oder Fachschule	165	49,3				
Matura (AHS, BHS, Lehre mit Matura)	101	30,1				
Höhere Ausbildung (Uni, FH, PH)	69	20,6				
Ausmaß an Erwerbstätigkeit des Ehemannes/Lebenspartners	339					
Vollzeit	266	78,5				
Sonstige	73	21,5				
Region	403					
Zentralraum	214	53,1				
Außerhalb des Zentralraums	189	46,9				

Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

Die befragten Frauen sind durchschnittlich 37,6 Jahre alt, bei einer Standardabweichung von 6,0 Jahren. Die Frauen in der Stichprobe weisen im Mittel 1,8 Kinder auf, bei einem Minimum von einem Kind und maximal 6 Kindern. Das jüngste Kind ist durchschnittlich 6,6 Jahre alt, und für dieses werden wöchentlich im Durchschnitt 12,6 Stunden Betreuung in institutio-

nellen Kinderbetreuungseinrichtungen in Anspruch genommen, wobei die Spannweite von 0 bis 45 Stunden pro Woche reicht. Zudem werden im Schnitt 8,7 Betreuungsstunden vom familiären Netzwerk (Großeltern, Partner, Freunde) genutzt, wobei das Minimum bei 0 und das Maximum bei 51 Stunden liegen.¹⁸

In Bezug auf die höchste abgeschlossene Ausbildung zeigt sich, dass für den Großteil der Frauen (43,0%) eine Lehre oder Fachschule die höchste abgeschlossene Ausbildung darstellt.¹⁹ Für 32,8% der Frauen stellt die Matura das höchste abgeschlossene Ausbildungsniveau dar, und 24,1% haben eine höhere Ausbildung an einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule vorzuweisen. 16,4% der befragten erwerbstätigen Frauen sind alleinerziehend, d. h. ledig, geschieden oder verwitwet, während 83,6% in einer Lebensgemeinschaft leben oder verheiratet sind. Die Lebenspartner bzw. Ehemänner arbeiten überwiegend Vollzeit (78,5%), und rund 50% haben ebenfalls höchstens einen Lehr- oder Fachschulabschluss vorzuweisen. 53,1% der Frauen leben im Kärntner Zentralraum (Klagenfurt Stadt und Klagenfurt Land sowie Villach Stadt und Villach Land).

In Tabelle 4 sind die Ergebnisse der multiplen linearen Regressionsanalyse dargestellt. Modell 1 zeigt die Ergebnisse der Schätzgleichung. Dabei ist erkennbar, dass der Großteil der unabhängigen Variablen einen signifikanten Einfluss auf die Anzahl an Arbeitsstunden pro Woche von Kärntner Frauen mit Kindern unter 15 Jahren hat. Als nicht signifikant erweisen sich das Alter der Frau, die Region sowie die höchste abgeschlossene Ausbildung und das Ausmaß an Erwerbstätigkeit des Ehemannes bzw. Lebenspartners. Dem Ehemann bzw. Lebenspartner scheint anhand der vorliegenden Daten damit eine untergeordnete Rolle in Bezug auf das Ausmaß der Erwerbstätigkeit der Frauen zuzukommen.

In Modell 2 sind die Schätzergebnisse des auf die signifikanten Variablen reduzierten Modells abgebildet. Dabei zeigt sich, dass die Anzahl an Kindern einen hoch signifikanten negativen Einfluss auf das Ausmaß an Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren hat. Pro zusätzlichem Kind sinkt die wöchentliche Arbeitszeit um 1,5 Stunden, ceteris paribus. Positiv auf das Arbeitsausmaß wirkt sich hingegen das Alter des jüngsten Kindes aus: Mit jedem zusätzlichen Altersjahr steigt die Erwerbstätigkeit um 1,4 Stunden pro Woche, wobei auch dieses Ergebnis hoch signifikant ist.

In Bezug auf die Kinderbetreuung zeigt sich, dass sowohl die Inanspruchnahme von institutionellen als auch familiären Betreuungsstunden eine positive Wirkung auf das Erwerbsausmaß von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern hat. Die positive Wirkung erweist sich dabei bei einer familiär organisierten Kinderbetreuungsstunde geringfügig höher, wobei beide Werte hoch signifikant sind. Dennoch erstaunt, dass gemäß

den Ergebnissen eine zusätzliche Stunde Betreuungszeit für das jüngste Kind die wöchentliche Erwerbszeit der Frauen um lediglich rund eine halbe Stunde erhöht. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, dass einerseits Transaktionszeiten im Sinne von Fahrten zur Arbeit oder zur Betreuungseinrichtung im Rahmen des Ausmaßes der Erwerbstätigkeit nicht erfasst sind, jedoch auch in dieser Zeit eine Betreuung für das Kind gewährleistet sein muss. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nur jene Betreuungsstunden erfasst sind, welche sich bei schulpflichtigen Kindern auf Angebote nach dem Schulunterricht beziehen. Dementsprechend ist von einer leichten Verzerrung der Werte auszugehen.

Als hoch signifikant erweist sich zudem ein erhöhtes Erwerbsausmaß von 3,0 Stunden pro Woche, sofern die Frau über den Abschluss einer tertiären Bildungseinrichtung (Uni, FH oder PH) verfügt. Auch Frauen, welche eine Matura vorzuweisen haben, arbeiten entsprechend den Ergebnissen 1,2 Stunden pro Woche mehr im Vergleich zur Referenzgruppe (höchstens Lehr- oder Fachschulabschluss); das Ergebnis ist jedoch nicht signifikant. Letztendlich lässt sich auch noch festhalten, dass alleinerziehende Frauen wöchentlich durchschnittlich 1,7 Stunden mehr arbeiten.

Tabelle 4: Ergebnisse der Schätzung

Unabhängige Variable	Modell 1		Modell 2	
	Koeff.	Signf.	Koeff.	Signf.
Alter (in Jahren)	-0,003	0,973		
Anzahl der Kinder	-1,388	0,011	-1,526	0,003
Alter des jüngsten Kindes (in Jahren)	1,398	0,000	1,402	0,000
Betreuungsstunden institutionell	0,401	0,000	0,402	0,000
Betreuungsstunden familiär	0,451	0,000	0,442	0,000
Höchste abgeschlossene Ausbildung				
Matura (AHS, BHS, Lehre mit Matura)	1,355	0,138	1,204	0,171
Höhere Ausbildung (Uni, FH, PH)	3,456	0,003	2,953	0,003
Familienstand				
Alleinerziehend	2,553	0,063	1,708	0,102
Höchste abgeschlossene Ausbildung Ehemann/Lebenspartner				
Matura (AHS, BHS, Lehre mit Matura)	-0,177	0,859		
Höhere Ausbildung (Uni, FH, PH)	-1,074	0,400		
Ausmaß an Erwerbstätigkeit des Ehemannes/Lebenspartners				
Vollzeit	1,457	0,147		
Region				
Zentralraum	0,703	0,380		
Konstante	8,033	0,009	9,616	0,000
n	397		397	
Adjustiertes R ²	0,388		0,390	

Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung.

Das Resultat liegt gerade nicht mehr innerhalb des 10%-Signifikanzniveaus, korrespondiert jedoch mit dem höheren Anteil an Vollzeiterwerbstätigkeit von alleinerziehenden Frauen.²⁰

Zur Anpassungsgüte des Modells kann abschließend gesagt werden, dass knapp 40% der Gesamtvariabilität durch das Modell erklärt werden können. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Inkludierung entsprechender Daten zur Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen als auch Kinderbetreuungsplätzen vor Ort zu einem erheblichen Anstieg des adjustierten R^2 führen würde; diese angebotsseitigen Variablen wurden jedoch nicht erhoben.

6. Schlussfolgerungen

Der vorliegende Beitrag beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit Kinder und die Inanspruchnahme von institutioneller Kinderbetreuung die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen beeinflussen. Dazu wurden im Rahmen einer umfassenden empirischen Erhebung Daten von Frauen in Kärnten im Alter zwischen 20 und 49 Jahren zu ihrer Arbeitsmarktbeteiligung sowie der Organisation der Betreuung ihrer Kinder erhoben. Die Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede im Arbeitsmarktverhalten von Frauen in Abhängigkeit von der Anzahl und dem Alter der Kinder, als auch die Bedeutung institutioneller Kinderbetreuungseinrichtungen, um die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen zu erhöhen.

Der Anteil von erwerbstätigen Frauen ist vergleichbar gering, sofern das jüngste Kind unter 3 Jahre alt ist. Von jenen Frauen, welche arbeiten und Kinder unter 15 Jahre haben, gaben 38,6% an, Schwierigkeiten damit zu haben, Familie und Beruf zu vereinbaren, wobei diese Schwierigkeiten zu 60% Probleme in Bezug auf das Kinderbetreuungsangebot darstellen. Die größten Herausforderungen für jene Frauen, welche eine institutionelle Betreuung für ihr jüngstes Kind in Anspruch nehmen, zeigen sich bei der Verfügbarkeit der Dienstleistung in Ferienzeiten, zu geringen Öffnungszeiten am späten Nachmittag/Abend und fehlender Flexibilität in der Inanspruchnahme (z. B. tageweise Nutzung der Einrichtung). Auch für jene Frauen, welche aktuell nicht erwerbstätig sind, aber einen (Wieder-)Einstieg auf dem Arbeitsmarkt planen, stellt die Kinderbetreuung für das jüngste Kind das größte Hindernis dar.

Die durchgeführten Modellanalysen zeigen, dass sowohl die Erwerbstätigkeit einer Frau mit betreuungspflichtigen Kindern als auch das Ausmaß der Erwerbstätigkeit deutlich von Variablen in Bezug auf Kinder und Kinderbetreuung beeinflusst werden. So haben die Anzahl an Kindern, das Alter des jüngsten Kindes, die Betreuungsform, eine zusätzliche Unterstützung durch das persönliche Netzwerk in der Kinderbetreuung und die

Wohnsituation – abgesehen vom Ausbildungsniveau der Frau – einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein. Das Ausmaß der Erwerbstätigkeit wird hingegen signifikant von der Anzahl an Kindern, dem Alter des jüngsten Kindes, der in Anspruch genommenen institutionellen als auch familiären Betreuungsstunden für das jüngste Kind, das Ausbildungsniveau der Frau als auch deren Familienstand bestimmt. Die Ergebnisse lassen damit den Schluss zu, dass ein adäquater Ausbau der Kinderbetreuung dazu beitragen kann, die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen, und damit einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der bestehenden demografischen Herausforderungen am Arbeitsmarkt leisten könnte.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Statistik Austria (2013a).
- ² Vgl. Statistik Austria (2013b).
- ³ Vgl. Aigner-Walder und Bliem (2012).
- ⁴ Vgl. Bliem, Aigner-Walder und Klinglmair (2012).
- ⁵ Vgl. Statistik Austria (2013c).
- ⁶ Vgl. Statistik Austria (2011).
- ⁷ Vgl. Statistik Austria (2012a).
- ⁸ Vgl. beispielsweise Fuchs (2006) oder Statistik Austria (2011).
- ⁹ Vgl. Statistik Austria (2011).
- ¹⁰ Vgl. Aigner-Walder (2013).
- ¹¹ Vgl. Statistik Austria (2013c).
- ¹² Vgl. Statistik Austria (2011).
- ¹³ Vgl. Statistik Austria (2012b).
- ¹⁴ Vgl. ebendort.
- ¹⁵ Vgl. Statistik Austria (2011).
- ¹⁶ Vgl. Rodiga-Laßnig und Aigner-Walder (2013).
- ¹⁷ Vgl. Statistik Austria (2011).
- ¹⁸ Dabei ist anzumerken, dass die familiären Betreuungsstunden gekürzt wurden, sofern diese gemeinsam mit den institutionell genutzten Betreuungsstunden das Ausmaß der wöchentlichen Erwerbstätigkeit (inkl. 10 Stunden an potentieller Pendelzeit) überschritten haben. Sofern keine institutionelle Betreuungseinrichtung in Anspruch genommen wird, wurde die familiäre Betreuungszeit entsprechend dem maximal verfügbaren Ausmaß an institutioneller Betreuungszeit auf max. 45 Stunden pro Woche reduziert.
- ¹⁹ 13 Frauen davon haben lediglich einen Pflichtschulabschluss und 3 Frauen keinen Schulabschluss vorzuweisen.
- ²⁰ Vgl. Statistik Austria (2011).

Literatur

- Aigner-Walder, Birgit, Serie Demographischer Wandel (VII): Die Rolle der Frau, in: Konjunkturreport des IHS Kärnten 13/2 (2013) 5-7.
- Aigner-Walder, Birgit; Bliem, Markus, Demographie und Daseinsvorsorge in Kärnten. Herausforderungen und Lösungsansätze auf kommunaler Ebene (IHS Kärnten, Klagenfurt 2012).

- Bliem, Markus; Aigner-Walder, Birgit; Klinglmair, Robert, Demographischer Wandel und Arbeitsmarkt in Kärnten (IHS Kärnten, Klagenfurt 2012).
- Fuchs, Michael, Kinderbetreuungsplätze in Österreich, „Fehlen keine oder bis zu 650,000?“ Bedarfsanalyse im Auftrag der Industriellenvereinigung (Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Wien 2006).
- Rodiga-Laßnig, Petra; Aigner-Walder, Birgit, Kinderbetreuung in Kärnten, Status quo und Bedarf (IHS Kärnten, Klagenfurt 2013).
- Statistik Austria, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Modul der Arbeitskräfteerhebung 2010 (Wien 2011).
- Statistik Austria, Familien- und Haushaltsstatistik, Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 (Wien 2012a).
- Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2011/12 (Wien 2012b).
- Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes (Wien 2013a).
- Statistik Austria, Bevölkerungsprognose (Wien 2013b).
- Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung (Wien 2013c).

Zusammenfassung

Der demografische Wandel im Sinne der Alterung der Bevölkerung wird vielfach als Gefahr für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes gesehen, wobei abgesehen von künftigen Finanzierungsfragen in Bezug auf das Sozialsystem vor allem der Arbeitsmarkt im Vordergrund steht. Eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen wird dabei als eine potenzielle Lösungsmaßnahme zur Deckung der Lücken am Arbeitsmarkt diskutiert. Die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen liegt nach wie vor hinter jener der Männer zurück. Das Bundesland Kärnten, welches vom demografischen Wandel innerösterreichisch am stärksten betroffen ist, zeichnet sich zudem durch eine unterdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung von Frauen aus. Im Rahmen dieses Beitrags wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Frauenerwerbsbeteiligung von Kindern und Kinderbetreuungseinrichtungen abhängig ist. Dazu werden die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Kärntner Frauen zwischen 20 und 49 Jahren präsentiert. Die Analyse zeigt hoch signifikante Unterschiede im Erwerbsverhalten in Abhängigkeit von Kindern als auch die Bedeutung der institutionellen Kinderbetreuung für die Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Abstract

The demographic change in the sense of the ageing of the population is often seen as a threat for economic development (e.g. labour market shortage, provision and financing of social security). Concerning the labour market, an extended participation of women is often mentioned as one of various measures to cover the expected shortage in labour supply caused by the pension waves of the baby-boom generation. In Austria, Carinthia – the most southern region – is especially affected by the demographic change, with an already decreasing population and one of the highest shares of people aged 60 and more. Additionally, the labour market participation of women in Carinthia is lower than the Austrian average. Within the paper we analyse the relationship between the provision of childcare and labour market participation of women. The results of a representative survey of women in Carinthia aged between 20 and 49 years are presented. The paper shows highly significant differences in the employment behaviour of women depending on children as well as the importance of institutional childcare services to increase the labour market participation of women.